

Modell-Willy „GEHT“

Von
W. Born



Modellwilli schlenderte planlos durch die Straßen. Wie immer in langweiligen Situationen hatte er ein stereotypes Wort gefunden, die Lage zu kennzeichnen, und er murmelte es monoton und sinnlos immer vor sich hin. „Kein Glück“ hieß es diesmal. Kein Glück, kein Glück. Die ganze Fragwürdigkeit der Phrase paßte ausgezeichnet. Er betrachtete Schaufenster, aber ob es Juwelen, Delikatessen, Abend- oder Unterkleider waren, der Spruch und sein nebelhafter Sinn blieben derselbe.

Es war nichts zu machen. Seit Tagen war Ebbe in der Kasse, und kein Geschäft oder eine gewinnbringende Gelegenheit hatte sich finden lassen oder hatte sich angeboten. Denn er bevorzugte vor allen anderen die sich anbietende Gelegenheit, die rasches, entschlossenes Handeln aus dem Augenblick heraus verlangte. Sein Name wurde in den Polizeiakten unter der Rubrik Gelegenheitsdiebe geführt. Es stand auch sonst noch allerhand in den Akten, und das war eigentlich interessanter. Aber nur für Willi, der es wußte, und die Polizei, die es auch wußte. Im übrigen war Willi ein begabter, hübscher Junge, der, auf Liebespostkarten als „er“ eine „sie“ heiß und innig küssend dargestellt, manches ehrsame Dienstmädchen und auch andere Wesen, die keine Dienstmädchen waren, zu großer Leidenschaft entflamte. Aus

dieser Jugendzeit stammte auch noch sein Name: Modellwilli.

Gewohnheitsmäßig landete Willi am Hauptbahnhof. Es war sieben Uhr, die Zeit des großen Verkehrs, Abfahrt des Nordexpress, Ankunft des Bluetrain. Suchend und scharf durchleuchtete er das Menschengewimmel. Nichts von Interesse und Bedeutung — kein Glück, wollte er fortsetzen, als er etwas sah. „Etwas“ war eine Dame, eingehüllt in tiefbraunen Fohlenmantel, grüner Filzhut, kleiner Lederkoffer, in Begleitung eines großen, schlanken Mannes, Kavalier, offenbar englischer Provenienz. Das Paar sah aus, wie elegante, begüterte Menschen aussehen, wenn sie reisen: diskret, vornehm, leicht gelangweilt. Das war genug für Willi, der nicht genügend internationale Klasse war, um alle Personen von Rang und Namen zu kennen. Mit Bahnsteigkarte stieg er aber sofort dicht hinter den Reisenden zum Bahnsteig empor.

„Du hast alles gut verpackt?“ fragte der Mann. Willi hatte gute Ohren.

„Aber ja. Alles im Seitenfach und die Sachen im Etui zu unterst. Du kannst . . .“

Ein Gepäckträger mit schweren Lederkoffern schob sich vor und zerschnitt die gute Gehörlinie. Willi vernahm nichts mehr. Ärgerlich strebte er vorwärts, erst ein nicht sehr freundlicher Blick des Trägers brachte ihn zu sich. Ruhe. Vorsicht.

Die Dame schritt den wartenden Zug entlang. Wagen zwei. Der Schaffner nahm Billette und Zettel in Empfang.

„Abteil fünf! Bitte sehr, meine Dame!“

Dame und Gepäckträger verschwanden im Wagen. Der Kavalier schritt wartend weiter, die Wagenfenster musternd. Willi blieb mehr im Hintergrund. Noch sieben Minuten bis zur Abfahrt.

Abteil fünf. Ein Wagenfenster ließ sich herab. Lächelndes Geplauder. Man muß näher heran.

Nichts zu verstehen. Noch näher. Aha! „ . . . o du! Ich habe ja nichts zu rauchen! Zu dumm. Warte, ich komm' schnell heraus. Da gibt's welche!“

„Nicht! Bleib! Paß . . .“

Aber sie unterbrach: „Du bringst immer die Falschen! Ich komme schon.“